

# Sagen und Geschichten aus dem Ammerland





© Isabelle Odion

## Sagen und Geschichten aus dem Ammerland

erzählt von  
Jens Oeltjendiers-Odion

### Der Autor

Jens Oeltjendiers-Odion, Jahrgang 1969, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Seit 2012 ist Jens als Gästeführer tätig. Nach mehreren Fortbildungen entwickelt er eigene Führungen in Bad Zwischenahn und umzu. Seine Lieblingsthemen beschäftigen sich mit Essen und Trinken. Seit 1986 ist er in der Gastronomie tätig. Der Ausbildung zum Restaurantfachmann im Jagdhaus Eiden in Bad Zwischenahn folgte die Ausbildereignungsprüfung und die Barmixerprüfung an der renommierten Bavaria Hotelfachschule Altötting. Seine erste Station als Barkeeper war das Westover-Hall-Hotel in Südengland. Heute ist Jens Oeltjendiers-Odion neben seiner Tätigkeit als Gästeführer Barchef an der Casino Bar in Bad Zwischenahn und bietet mit »Shaker, Feine Drinks und Barkultur!« Schulungen und Tastings an.

[www.so-schmeckt-bad-zwischenahn.de](http://www.so-schmeckt-bad-zwischenahn.de)

Edition Falkenberg

## Inhalt

Vorwort .....	13
Einleitung .....	15
Das Ammerland: WST versus USA .....	17
Das Ammerlandlied .....	18
Alpenrose und Bonsai: typisch Ammerland .....	19
Oh, schaurig ist es über das Moor zu gehen .....	21

## Sagen und Geschichten aus Bad Zwischenahn

Der Knabe im Moor .....	22
Düwelswark: wie das Zwischenahner Meer entstand .....	23
Der Wels und der Dackel .....	25
Kapitän Lehmann .....	26
Das Dampfschiff Puck & die Pax Verde .....	27
Das Zwischenahner Wappen .....	28
Die drei Glocken .....	29
Die Ohrfeige des Johannes .....	30
Der Zwischenahner Pastorenmord .....	31
Der Zwischenahner Pastor und der Teufel .....	32

Titelzeichnung: Peter Fischer, Winkeldorf

1. Auflage 2025  
Copyright © Edition Falkenberg  
Bgm.-Spitta-Allee 31, 28329 Bremen

produktsicherheit@edition-falkenberg.de

ISBN 978-3-95494-357-9  
www.edition-falkenberg.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren) ohne schriftliche Erlaubnis des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Außerdem behält sich der Verlag die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Luther und Michelangelo .....	32
Halseisen stehen .....	33
Die Aal-Urkunde .....	34
Widukinds Burg .....	34
Die Speckener Burg und ein Topf voll Gold .....	35
Die tausendjährige Linde .....	35
Die Eiden-Sage .....	36
Wie der Junker Alwin zum Wels wurde .....	37
Der Junker von der Aschen .....	38
Der Elmendorfer Brudermord .....	39
Der Ritter von Elmendorf und der fliegende Dachdecker .....	40
Von Elmendorf nach Vechta oder der Länder- tausch .....	40
Der Hillgenstohlsbarg im Richtmoor .....	41
Bargentag .....	42
Das Gut Eyhausen .....	43
Das Rumfass und die Totenfahne .....	44
Arend Stindt und die Schwarze Brack .....	45
Wir bohren nach Öl .....	47
Der Löffeltrunk .....	48
Die Gardinenpredigt .....	50
Der Dussel und der Stiesel .....	51
Höchster Schweinestall des Ammerlandes .....	51
Der Gesundbrunnen in Helle .....	52

Jagen oder Fischen .....	53
Löns zur Kur am Meer .....	54
Het & Söt .....	55
Bückels und Bier .....	56
Bohnen Frida .....	56
Dr. Schüßler und seine Diagnose .....	57
Schüßler und Kneipp .....	59
Der reitende Doktor .....	60
Der Engel, der die Zunge raustreckt – oder wie lange hält eine Zigarre? .....	61
Wo bleibt den bloß der Kofferträger? .....	62
Die Unterirdischen im Wold .....	64
Das offene Mauerfach .....	65

### **Sagen und Geschichten aus Westerstede**

Die St. Petri-Kirche Westerstede – oder wie die ostfriesischen Ochsen fliegen lernten .....	67
Der Speck im Moor .....	68
Feuer durch Korn, der Westersteder Stadtbrand ...	69
Der Großherzog und der doppelte Busch .....	70
Die Kosaken kommen: Wie das Ammerland von den Franzosen befreit wurde .....	71
Die Braut von Fikensolt .....	73
Der Sieg über die Friesen im Seggernford .....	73
Die Wassermühle in Howiek .....	74

Die klugen Howieker .....	75
Der Ostfriesenwitz, eine Ammerländer Erfindung .....	76
Oma Apen sitzt in Westerstede .....	77
Der Schatz im Brunnen von Ihorst .....	78

### **Sagen und Geschichten aus Wiefelstede**

Die Wolfsangel .....	80
Die Bokeler Burg, eine Dingstätte .....	81
Die Kirche in Wiefelstede .....	82
Hinkelsteine und Menhire: das Wiefelsteder Hügelgrab an der Heerstraße .....	83
Der lebende Zaun und das Daumenrecht .....	84
Schlittenfahrt zum Schweinskopf .....	85
Die erste Kohlfahrt der Welt führte nach Wiefelstede .....	85
Die Köntjeburg und die sieben Söhne .....	86
Wie die Gristeder die Pest vertrieben .....	87
Die Teilung der Dringenburg .....	88
Die Goldtaler .....	88
Düwels Hop .....	90

### **Sagen und Geschichten aus Rastede**

Graf Huno und der Löwe .....	91
Wo der Schwan Rast macht .....	92
Die Leuchtenburg und der Adventskranz von Wahnbek .....	93
Die Gurkenbowle des Herzogs von Oldenburg .....	94
Die Mockturtle: Warum wir keine Schildkröten mehr essen .....	95
Grüezi: eine Schweizer Wassermühle im Schlosspark Rastede .....	96
Bauer Stratje und das Holz für die Wassermühle ..	97
Barg't Horn oder wie Barghorn zu seinem Namen kam .....	98
Der Loyer Freischütz .....	99
Der Erlenteich .....	100

### **Sagen und Geschichten aus Edeweicht**

Der Hunte-Ems-Kanal wird zum Küstenkanal .....	101
Hinterm Küstenkanal oder wie man über den Jordan geht .....	102
Hollandgänger .....	102
Als Käpt'n Kuper von Edeweicht nach Australien fuhr .....	103
Der 100 Tage Kaiser .....	105
Der Bergfried und die Trauertanne .....	105
Tollhus up'n Wurnbarg und der Wegezoll .....	106

Die Sage vom Wildenloh: drei Tote spuken im Wald .....	107
Der feurige Elias fährt durchs Moor: die Edewechter Kleinbahn .....	109
Die St. Nikolai-Kirche und der Kirchturm aus Holz .....	110
Eier in de Pann: Wie eine Bäuerin die Münsterschen vertrieb .....	111

### **Sagen und Geschichten aus Apen**

Die Aper Burg: von Affen und Austern .....	113
Die Aper Kirche, die Glocke und das Wasser .....	114
Die Aper Bann Mühle .....	115
Torf bringt Kohle: das Stahlwerk in Augustfehn .	116
Die Kapelle in Vreschen-Bokel .....	117
Wodan und der Wald in Godensholt .....	118
Die Nordloher Apfeldiebe .....	119
Der Werwolf von Apen .....	120
Für »de Olle Dag« was zurücklegen .....	121
Die Plaggenhütte von Oma Puls in Nordloh .....	122
 Danksagungen .....	 125
Quellen .....	126
Ortsregister .....	127

**»Dat Ole ehren, dat Nee hören.  
Dat Gode mehren, dat Slimme wehren.«**

## **Vorwort**

Immer größer wird die Welt um uns herum – wir kennen die »Swing States« bei der Wahl in Amerika, wir wissen alles über das Ungeheuer von Loch Ness und trinken und bestellen per Internet frische Orangen aus Spanien. Aber kennen wir uns eigentlich noch aus mit unserer Heimat? Wissen wir von den Besonderheiten des Ammerlandes? Kennen wir die Sage von der Entstehung des Zwischenahner Meeres? Und wertschätzen wir einheimische Spezialitäten wie Labskaus und Löffeltrunk?

Jens Oeltjendiers-Odion hat sich genau das zur Aufgabe gemacht. Er bringt seine Gäste auf die Spur einheimischer Genüsse bei seinen kulinarischen Touren. Und in diesem Buch hat er gesammelt, was wir alle über unsere Heimat wissen sollten – sei es nun, weil wir hier geboren sind, sei es, weil wir uns für das Ammerland bewusst als Heimat entschieden haben.

Auch wenn wir heute wissen, dass kein Riese Hand anlegen musste, damit das Zwischenahner Meer entstand: Die Sage weckt unsere Fantasie und lehrt uns eine Menge über die Vergangenheit.

Jens Oeltjendiers-Odion hat das alles mit so viel Liebe zum Detail gesammelt und aufgeschrieben, dass

es die perfekte Lektüre für Wissbegierige ist. Einfach ein schönes Buch, in dem man allein schmökern kann, das man aber auch gern mit Kindern oder Enkelkindern durchblättert und neue Dinge erfährt.

Das wird nie langweilig, denn man merkt Jens Oeltjendiers-Odion seine Begeisterung für die Heimat an, die sich auf den Leser überträgt. Was für ein schönes Buch!

Viel Lesespaß wünscht

Ihr

Michael Thürnau

## Einleitung

Eine Region wie das Ammerland muss erlebt und erzählt werden. Beides auf einmal kann man während einer Gästeführung genießen. Sehen, was andere nicht auf den ersten Blick sehen, und dabei Geschichten hören, die man so nicht vermutet hätte. Wenn die Gäste dann wieder zuhause sind, können sie einige der Geschichten weitererzählen und jemand sagt: »Das war sagenhaft«, dann ist das Ziel einer Gästeführung erreicht.

Sagen sind kurze, mündlich überlieferte Geschichten, welche die Menschen schon immer prägten und bewegten. Gespannt saß man früher in der Runde und hörte, was es »Neues« gab. Dabei erfuhr man manchmal etwas Sagenhaftes, was man so noch nie gehört hatte. Das wurde weitererzählt und meist kamen eigene Worte des neuen Erzählers mit dazu. In Zeiten ohne Fernsehen, Radio und Internet war eine neue Geschichte, die am abendlichen Feuer erzählt wurde, etwas Beeindruckendes. Wenn es draußen dunkel und kalt war und es durch Sagen von Hexen, Gespenstern und Fabelwesen gruselig wurde, wenn Heldengeschichten erklangen, dann rückten alle eng um den Erzähler zusammen und lauschten gespannt. Man hörte



erstaunliche und schreckliche Ereignisse, nicht erklär-  
bare und örtliche Besonderheiten. Das Erlebnis dabei  
war dann vergleichbar mit einem heutigen Kinobe-  
such. Sagen waren und sind kein Fischer- bzw. Jägerla-  
tein oder gar »Fake News«. Sagen haben einen wahren  
Kern. Dieser wahre Kern wird mit Fantasie erweitert,  
um so eigenartige Begebenheiten zu erklären. Sagen  
sollten prägen, und zwar bewusst. Oft wurde in einer  
Sage das Böse bestraft. Man spielte mit Angst, Freude  
und Moral.

Eine volkstümliche Sage ist meist anonym oder fan-  
tastisch. Für mich bestehen Sagen immer aus Wahr-  
heit und aus Dichtung. Daten und Namen werden ver-  
gessen, die sagenhaften Geschichten aber bleiben im  
Gedächtnis.

Einige der nun folgenden hundert Erzählungen  
über das Ammerland sind neueren Datums. Zum bes-  
seren Verständnis und zur Einordnung habe ich daher  
einigen Ammerländer Sagen und Geschichten Namen  
und auch Daten hinzugefügt.

Viel Spaß beim Stöbern und Lesen wünscht  
Jens Oeltjendiers-Odion

## **Das Ammerland: WST versus USA**

Der Landkreis Ammerland hat sechs Gemeinden:  
Apen, Bad Zwischenahn, Edewecht, Rastede, Wiefel-  
stede und die Kreisstadt Westerstede. Das KFZ-Kenn-  
zeichen ziert dann auch ein »WST« für Westerstede,  
auch wenn manch einer lieber »USA« für »Unser schö-  
nes Ammerland« bevorzugen würde. Auf einer Fläche  
von 730 km<sup>2</sup> leben über 130.000 Einwohner zwischen  
Moor und Parklandschaft. Im Zentrum des Ammer-  
lands befindet sich das Zwischenahner Meer. Die-  
ser schöne Landstrich lebt vom Tourismus und dem  
Mittelstand.

Im Ammerland kann man fast jeden Tag in einem  
anderen Hotel übernachten, in einem anderen Res-  
taurant essen und in einer anderen Baumschule einen  
Baum kaufen.

Dank perfekter Verkehrsanbindung mit Autobahn,  
Eisenbahn und einem einzigartigen Radwegenetz  
kommt man leicht hierher. Das war früher anders.

Das Ammerland war aufgrund seiner großen Moor-  
gebiete einst eine natürliche Festung. Nur im Winter,  
wenn alles zugefroren war, konnte man bedenkenlos  
laufen. Ansonsten musste man sehr genau wissen, wo  
die mit kleinen und großen Holzbalken befestigten

Wege waren, um nicht im Moor zu versinken. Einige der heutigen Ortsnamen weisen noch darauf hin, wo einst Holzspeichen lagen (Specken) oder eine lange Brücke über das Moor führte (Langebrügge).

## Das Ammerlandlied

»Ick hang an di mien läwen lang, mien lewet Ammerland« steht über der Grotdör des Ammerländer Bauernhauses im Freilichtmuseum. Dieser Vers stammt von Wilhelm Geiler aus Westerstede und ist die erste Zeile des Ammerlandliedes. Bei einem Liederwettstreit in Zwischenahn gewann Wilhelm Geiler einst mit einem Lied über Ammerländer Mädchen einen großen Schinken, eine Spezialität, die er 1871 an den damaligen Kanzler Bismarck sandte. Dieser bedankte sich für den Schinken und erinnerte, dass ihm das Ammerland gut bekannt sei und er die Gastfreundschaft der Ammerländer seit einer Übernachtung in Zwischenahn im Jahr 1853 stets in guter Erinnerung habe. Die Musik zum Text des Ammerlandlied wurde später von Hans Ehlers aus Kayhausen geschrieben. Und wenn heute »Ick hang an di mien läwen lang, mien lewet Ammerland« erklingt, gilt eine abschließende Zeile im

Lied besonders: »De Ammerländer mehnt dat good, sien Herdfüer rookt vör lütt und groot, gastfree vör Jedermann.«

## Alpenrose und Bonsai: typisch Ammerland

Die »Ammerländer Alpenrose« ist das Aushängeschild unserer Baumschulen. Der immergrüne Busch, besser bekannt als Rhododendron, verwandelt das Ammerland alljährlich von Mitte April bis Juni in ein Blütenmeer. Das Wort Rhododendron kommt aus dem Griechischen und bedeutet Rosenbaum. Carl Ferdinand Bosse, der Hofgärtner des Oldenburger Herzogs, brachte die ersten Rhododendren ins Ammerland. Er hatte sie in englischen Gärten bestaunt und dann erstmals im Schlossgarten in Rastede angepflanzt. 1811 gründete Bosses Stiefbruder, Christian Ludwig Bosse, in Neusüdende eine Baumschul- und Handelsgärtnerei. Die Bosses gelten als Begründer des Baumschulwesens im Ammerland und haben den Schlossgarten in Oldenburg, den Schlosspark in Rastede und die Anlagen in Dreierbergen am Nordufer des Zwischenahner Meeres gestaltet.

Ein Rhododendron liebt Torf, sauren Boden und gleichmäßige Feuchtigkeit. Mittlerweise führen Baumschulen im gesamten Ammerland bis zu 1.000 Sorten Rhododendren in den unterschiedlichsten Formen und Farben. Nirgendwo sonst findet man eine solche Auswahl und Vielfalt wie hier. Diese Blütenpracht zieht gerade im Wonnemonat Mai etliche Urlauber an. Neuste Sorten werden nach Persönlichkeiten benannt und von diesen dann auch getauft. So stehen im Ammerland Rhododendren, die wie ein Bundespräsident heißen oder den Namen »Otto-dendron« tragen und von dem bekannten Ostfriesen höchstpersönlich getauft wurden.

Ein zweites Standbein einiger Baumschulen sind die Formschnittgehölze. Einige große Pflanzen wurden dabei so gut in Form gebracht, dass sie durch ihr besonderes Aussehen mit flachen »Tellerarmen« als Bonsai-Gewächse bezeichnet werden. Manch einer sagt, man bezahlt bei diesen Bäumen dann nicht das, was man sieht, sondern das, was weggeschnitten wurde.

## **Oh, schaurig ist es über das Moor zu gehen**

Das Moor gilt als »nasses Geschichtsbuch« oder Eintrittspforte in die Götterwelt. Es gab bei den Kelten zahlreiche Opfermoore. Das Moor ist sehr »sauer« und so bleiben eingebrachte Sachen darin außergewöhnlich lange erhalten und können Jahrtausende später gut identifizierbar wiedergefunden werden. Menschenopfer und Verunglückte tauchen irgendwann als Moorleichen wieder auf.

Die Geschichte »Der Knabe im Moor« von der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff wurde 1842 veröffentlicht. »Oh schaurig ist's übers Moor zu gehen«, heißt es darin. Gerade im Dunkeln war und ist es im Moor oft unheimlich. Glühwürmchen werden als Irrlichter im Moor bezeichnet. Die Birken sind ein typischer Hinweisgeber für Mooregebiete. Diese Baumart ist das erste größere Gewächs, das auf dem feuchten Moorboden gedeihen kann und gilt in unserer Region als Pionierpflanze. Daher Augen auf, wenn man im Ammerland beim Spaziergehen auf Birken trifft und dann auch noch ein Flackern sieht.

## Sagen und Geschichten aus Bad Zwischenahn

### Der Knabe im Moor

Im Sommer 1922 grub Friedrich Roggemann auf seiner Parzelle im Kayhauser Moor. Mit dem Spaten hob er Torfsoden für Torfsoden und konnte mit einem guten Tagewerk rechnen. Dieses Tagewerk würde im Winter in getrocknetem Zustand als Feuermaterial dienen. Als Roggemann mit dem Spaten eine neue Sodenreihe anstach, stieß er auf einen ungewohnt harten Widerstand. Er durchbrach den Torfsoden und fand darin Knochenstücke und Stofffetzen. Langsam und vorsichtig hob er weitere Torfsoden. Als er erneut Widerstand spürte, legte er die Schaufel weg und grub mit den Händen weiter. Immer mehr Knochen legt er dabei frei und schließlich waren deutlich die Umrisse einer Knabenleiche zu sehen. Einiges an Haut und Teile der Kleidung waren gut erhalten. Die Beine und Arme waren mit Fell gefesselt. Vorsichtig versuchte Roggemann die Leiche zu bergen. Dabei riss er jedoch deren Hände ab, die noch im Torf steckten. Roggemann entschied sich daher, nicht allein weiterzumachen und holte sich

Hilfe. Der damalige Vorsitzende des Zwischenahner Heimatvereins empfahl, einen Experten des Museums aus Oldenburg zu holen. Dieser sollte den Fund fachgerecht bergen. Die Leiche wurde am nächsten Tag herausgeholt, untersucht, vermessen und alle Teile wurden katalogisiert und vorsichtig auf Roggemanns Torfkarre gelegt. Damit schob man dann die Leiche in das »Ammerländer Bauernhaus« nach Bad Zwischenahn. Der Fund verblieb hier noch einige Tage bis zu seinem Abtransport nach Oldenburg und wurde von vielen Besuchern bestaunt. Einige der Besucher nahmen als Erinnerung unerlaubt Knochen und Fingernägel mit. Als die Leiche dann im Museum Oldenburg eintraf und man die Notizen abglich, bemerkte man schnell, dass eine Anzahl Fundstücke fehlte. Die Leiche des Knaben im Moor wurde fachgerecht konserviert und ist heute im Oldenburger Landesmuseum zu bestaunen.

### Düwelswark: wie das Zwischenahner Meer entstand

Zu Zeiten wurde in Oldenburg eine Kirche gebaut. Als der Teufel davon erfuhr, wurde er zornig, und er beschloss, die Kirche der Oldenburger zu zerstören. In

der Nacht riss er bei Zwischenahn einen Wald aus dem Erdboden. Diesen Wald trug er über das weite Moor, um ihn auf die Oldenburger Kirche zu werfen. Als er eine Strecke gelaufen war, krächte im Moor ein weißer Hahn. Da sprach der Teufel: »Witte Hahn witt, ich acht' di een Schitt!« Der Teufel setzte seinen Weg fort. Nach einer Weile krächte ein roter Hahn. Da sprach der Teufel: »Rode Hahn ro' ich acht di net so« und ließ einen Teil des Waldes fallen. Dadurch entstand ein kleiner Wald, der heute als kleiner Wildenloh bekannt ist. Der Teufel setzte seinen Weg fort, bis ein schwarzer Hahn krächte. Diesen fürchtete der Teufel und schrie: »Swarter Hahn swart, du treddst mi up't Hart!«

Der Teufel fasste sich ans Herz und verschwand mit großem Getöse. Seine restliche Last ließ er im Moor fallen. Das ist heute ein Wald, der Große Wildenloh. Die Kirche in Oldenburg blieb stehen und der Teufel ward nie mehr gesehen. An der Stelle, wo er bei Zwischenahn einen Wald aus dem Erdboden gerissen hatte, befindet sich heute das Zwischenahner Meer.

Zur Wahrheit sei gesagt, dass das Zwischenahner Meer aus einem eingestürzten Salzstock entstand, der sich im Laufe der Zeit mit Wasser füllte. Das geschah, lange bevor die Menschen überhaupt wussten, dass es Teufel und Kirchen gab.

## Der Wels und der Dackel

Der Wasserschutzpolizist Peter Grünke war 1975 an das Zwischenahner Meer versetzt worden. Mit der Sichtung des Monsterwelses am 26. April 1979 machte er weltweit Presse für den Kurort. Er testete an jenem Morgen mit einem Kollegen auf dem Polizeiboot ein Funkgerät. Der Motor des Bootes war abgestellt und das Wasser war spiegelglatt. Da kam es zur Sichtung des Monsterwelses in der Eyhauser Bucht. Zur Feststellung der Länge des Fisches war das 4,50 Meter lange Boot hilfreich. Der Wels war etwas kleiner als das Boot. Dieses schrieb Grünke in sein Dienstbuch. Erst zwei Tage später bekam der lokale Reporter der Nordwest-Zeitung davon Wind und machte aus dem Dienstbucheintrag von Grünke eine Pressemeldung, die nun riesige Wellen schlug.

In den USA berichteten die New York Post und die International Herald Tribune. In Asien gab es Berichte in der Bangkok Post, weltweit berichteten viele weitere Zeitungen. In Deutschland stieg die Bild-Zeitung groß ein und lobte eine Fangprämie in Höhe von 5.000 DM aus. Interviews fürs Radio wurden gemacht. Für Peter Grünke gab es zudem eine Einladung zur Fernsehsendung »3 nach 9«, in der Grünke

der Moderatorin Marianne Koch vom Wels berichten musste.

Um den Wels zu fangen, wurden ganze Hühner als Köder im Meer versenkt. Literweise wurde Rinderblut ausgeschüttet, um den Wels in einen Bluttausch zu versetzen. Die Fischer beklagten weniger Fische und die Zahl der Vögel soll auch abgenommen haben. Als dann noch die Meldung vom Verschwinden eines Dackels am Ostufer des Meeres durch einen Postbeamten kam, wurde es selbst Grünke zu viel.

Der Wels selbst schaute sich das Treiben in Ruhe an. Er taucht alle zehn Jahre mal wieder auf und ist stolz auf sein eigenes Denkmal auf dem Zwischenahner Marktplatz, von dem sogar sein Bekannter im Loch Ness in Schottland gehört haben soll.

## **Kapitän Lehmann**

Für vier Jahre hielt der Hamburger Kapitän Otto Lehmann den Ort Zwischenahn reichlich auf Trab. Er kam 1895 mit einer Erbschaft von 150.000 Geldstücken, die er vor Ort investierte. Sehr schnell verfügte er über eine eigene Bootsflotte auf dem Zwischenahner Meer. Er ließ einen Passagierdampfer für 150 Personen

bauen, dazu zwei kleine Motorschiffe, eine Segelyacht und zwölf Ruderboote, die alle bei Meyers Hotel am Steg lagen.

Lehmann ging stets in Kapitänsuniform und reichlich dekoriert durch den Ort. Er war als Mäzen und Unterstützer für jede Sache und manch feuchte Runde zu haben. Besonders das Feiern verstand er. Dabei ließ er es wortwörtlich gern krachen. Ein Feuerwerk über dem Meer ließ er durch die kontrollierte Sprengung seines Segelschiffes mitten auf dem Meer aufwerten. Der Kapitän, der wie immer selbst die Lunte ansteckte, soll dabei seinen Bart verloren haben. Nach vier lauten Jahren in Zwischenahn starb Kapitän Lehmann ganz leise in Hamburg.

## **Das Dampfschiff Puck & die Pax Verde**

Die Puck war das erste eiserne, maschinengetriebene Dampfschiff auf dem Zwischenahner Meer und im Jahr 1874 die größte Sensation in Zwischenahn, denn bis dato gab es nur Fährverkehr mit Segelbooten. Die Puck wurde auf einer Werft an der Weser gebaut und mühevoll über den Landweg nach Zwischenahn gebracht. Dazu wurden Räder unter das Boot montiert

und zwölf Pferde zogen es bis Zwischenahn. Nach nur zwei Jahren Dienst auf dem Meer lief die Puck nachts auf Grund. Erst Jahre später sollte der Vorfall aufgeklärt werden. In einer Broschüre von 1994 zum Jubiläum 75 Jahre »Bad« Zwischenahn wird erzählt, dass die Puck einst durch die naturgerichtete Organisation Pax Verde aus Eyhausen am Rumpf sabotiert wurde und daher unterging.

## **Das Zwischenahner Wappen**

Das Zwischenahner Wappen zeigt einen Brunnen auf dem Oldenburger Grundwappen, den zwei roten Balken in Gold. Wegen der beiden roten Balken spricht man auch vom »ammerschen Blutbalken«. Dieses Blut malte einst der Kaiser in Goslar beim Löwenkampf auf das goldene Wappen des Rasteder Grafensohns Friedrich.

1955 wurde im Ortskern von Bad Zwischenahn ein Brunnen aus dem Jahr 900 freigelegt, der als neues Wappenmotiv der Gemeinde gewählt wurde und an den einstigen Gesundbrunnen in Helle sowie die Bedeutung von Bad Zwischenahn als Kurort erinnert.

Auf dem Wappen sind im Brunnen drei Rohrkolben zu erkennen. Diese symbolisieren den Schilfbewuchs des Zwischenahner Meeres und die umliegenden Moorgebiete sowie Bad Zwischenahns Bedeutung als staatlich anerkanntes Moorheilbad.

Früher war das Meer von einem riesigen Schilfgürtel umgeben. Einige hundert Meter ging dieser Bewuchs ins Meer und wurde jährlich abgeerntet. Das auf dem Wappen nur drei Gräser zu sehen sind, spottet manch einer, soll den heutigen Bewuchs des Meeres repräsentieren.

## **Die drei Glocken**

In der Kirche zu Zwischenahn hingen einst drei Glocken. Zwischen den Oldenburgern und den Münsterländern gab es eine lange Fehde. Als die Münsterländer mal wieder ins Ammerland eingedrungen waren, wollten sie eine Glocke der Zwischenahner Kirche als Beute entführen. Sie waren gerade dabei, die größte der drei Glocken von oben an Seilen herunterzulassen, als die Taue rissen, und die Räuber mit den Glocken in die Tiefe stürzten. Mit großem Krach wurde

das Gewölbe durchschlagen und die Glockendiebe dabei zerschmettert. Nach diesem Vorfall wurde für die Zwischenahner Glocken ein separater Glockenturm erbaut.

### **Die Ohrfeige des Johannes**

Die Zwischenahner Kirche ist nach Johannes dem Täufer benannt. Seine große Holzfigur stand als besonderer Schmuck in dem Gotteshaus und wurde stets bestaunt. Nach der Reformation brauchte man den hölzernen Johannes jedoch nicht mehr und stellte ihn deswegen in den Kirchturm. Als in der Kirche Jahre später Renovierungen im dunklen Turm durchgeführt wurden, zündete ein Handwerker eine Kerze an und sprach zum hölzernen Johannes: »Hier du fauler Kerl, hast schon lange nichts mehr getan! Halte mal das Licht!« Scheinbar aus dem Nichts bekam der Handwerker eine so kräftige Ohrfeige, dass sogar der Kerzenschein erlosch. Der Handwerker türmte und ward nie mehr gesehen.

### **Der Zwischenahner Pastorenmord**

Nach längeren Konflikten um kirchliche Abgaben ermordeten eines Tages die gebeutelten Bauern des Kirchspiels Zwischenahn ihren Pastor Grove: »Der Bauer Hanneke Wülbering, Bauer im alten Hof, hat den Pastor Theodericus Grove am 29.9.1450 mit einer Axt erschlagen.«

Die Bauern waren weiter aufgebracht und verhin- derten sogar die Beerdigung des Pastors. Erst nach- dem sich Pastoren der Nachbarorte einschalteten, konnte Pastor Grove beerdigt werden. Vor dem Fried- hof in Zwischenahn tagte nun das Gericht in einer »Dingstatt« (Gerichtsstätte). Der Mörder des Pastors war aber vorher geflüchtet und darum wurde nun das gesamte Kirchspiel vom Gericht mit einem kirchlichen Bann belegt. Das Haus von Bauer Wülbering im alten Hof wurde abgetragen. Zudem wurden Freunde und Verwandte von Hanneke bis ins 9. Glied exkommun-iziert. Der zuständige Graf Gerd von Oldenburg sah damals keinen Grund einzuschreiten.



## **Der Zwischenahner Pastor und der Teufel**

Der Zwischenahner Pastor hatte einen Bruder bei den Freimaurern. Dem Pastor bereitete das tiefen Kummer und er versuchte alles, um seinen Bruder davon abzubringen. Eines Tages kam eine Schlange in die Stube des Pastorenhauses und schaute den Pastor an.

Der Pastor klagte der Schlange sein Leid und die Schlange entpuppte sich daraufhin als der Teufel. Dieser reichte dem Pastor aus einem Kartenblatt das Herz-Ass und sagte ihm, er möge die Karte heute Nacht mit einer Nadel durchstechen, um seinen Bruder zu befreien.

Der Teufel verschwand und der Pastor wartete, bis es Nacht wurde. Am nächsten Morgen lag der Bruder des Pastors tot im Bett – mit einem Degen in seinem Herzen.

## **Luther und Michelangelo**

Die Malereien an der Brüstung der St. Johannes-Kirche von Bad Zwischenahn wurden einst vom Schulhalter Dierk Krüger aus Elmendorf angebracht. Schulhalter hatten von Juni bis November keinen Unterricht, da alle Kinder auf den elterlichen Höfen helfen mussten.

Krüger war zwar kein bekannter Maler, hatte aber erstaunliches Talent. Man entschied sich für Motive aus der Merian-Bibel. Nachdem Krüger sein Werk vollendet hatte, kam der Pastor zur Abnahme. Zum Bilderzyklus an der Brüstungstafel meinte der Pastor dann: »Wenn ich die Bilder so sehe, muss ich sagen, dass du kein Michelangelo bist.«

Krüger zögerte kurz, blieb gefasst und antwortete ganz trocken: »Wenn ich dich am Sonntag predigen höre, muss ich sagen, dass du kein Luther bist.«

Die einzelnen Bilder an der Brüstung sind damals gestiftet worden. Die Namen der Stifter stehen auf der Empore, wo die jeweiligen Stifter dann auch ihren Kirchensitz hatten.

## **Halseisen stehen**

Bei Vergehen gegen die Anweisungen des Pastors wurde man früher öffentlich mit einem Halseisen versehen. Dann musste man am Sonntag in und vor der Zwischenahner Kirche mit dem Halseisen stehen und die Schmach über sich ergehen lassen.

Für Verfehlungen wurde man schon immer an den Pranger gestellt.